IV. Ueber Trichofolliculitis bacterica.⁴⁾

Von Dr. P. Michelson,

Privatdocent für Laryngo-Rhinologie sowie für Dermatologie in Königsberg.

Dass bei gewissen Dermatomyosen, beim Favus, bei der Mycosis trichophytina, die den Reizzustand der Haut hervorrufenden Fadenpilze — in den Haarfollikel eindringend und aus diesem eventuell in den Haarschaft emporwuchernd — die Lebensfähigkeit der Haare in mehr oder weniger hohem Grade beeinträchtigen können, ist eine seit Jahrzehnten bekannte Thatsache.

⁴⁾ Vortrag, gehalten auf dem I. Congress der deutschen dermatologischen Gesellschaft zu Prag.

Nachdem in neuerer Zeit, dank einer sehr verbesserten Methodik, erwiesen wurde, welche wichtige Rolle die kleinsten Lebewesen, die Spaltpilze, wie für die Entstehung von Krankheiten im allgemeinen, so in specie für die Entstehung von Hautkrankheiten haben, tauchten da und dort Angaben in der Litteratur auf, nach denen einzelne oder, wie von einer Seite behauptet wurde, sogar alle Formen prämatnrer Alopecie bakteriellen Ursprungs sein sollten.

Einer unbefangenen Nachprüfung hat bisher keine dieser Angaben Stand gehalten.

Unter diesen Umständen erscheint vielleicht eine Beobachtung nicht ganz ohne Interesse, durch welche erhärtet wird, dass diffuse progressive Alopecie in der That zuweilen mit Ansammlung grosser Massen von Bakterien in den Haartaschen einhergeht.

Die Beobachtung betrifft eine junge, im ganzen kräftig constitierte, aus haargesunder Familie stammende Dame von ca. 27 Jahren. — Dieselbe hatte seit etwa 4 Jahren eine starke Vermehrung des Haaransfalls, verbunden mit Schinnenbildung und leichtem Jucken der Kopfhaut bemerkt. Zugleich war es ihr aufgefallen, dass eine Anzahl der ansfallenden Haare an ihren Wurzeln eine eigenthümliche „Nisse-artige“ Knötchenbildung zeigte. In letzter Zeit fielen durchschnittlich etwa 120–130 Haare pro Tag aus, unter ihnen etwa 30–40 „Knötchenhaare“.

Als ich vor ungefähr Jahresfrist durch die Güte meines Collegen Herrn Falkenheim sen. Fräulein K. zum ersten Mal zu sehen Gelegenheit hatte, war die Behaarung der mit Schinnen reichlich bedeckten Kopfhaut bereits ziemlich stark gelichtet, die Lebensdauer der einzelnen Haare verkürzt, der Zopf so kurz und dünn, dass er kaum noch seinen Namen verdiente.

Die Untersuchung der Furfurae mittels des von Bizzozzero angegebenen Verfahrens liess erkennen, dass in denselben grosse Massen verschiedenartig geformter Bakterien, ausserdem auch Bizzozzero's *Saccharomyces sphaericus* und *ovalis* enthalten waren.

Die knötchenfreien Haare zeigten, abgesehen von den gewöhnlichen Symptomen der Atrophie, keine Veränderung.

An den Knötchenhaaren präsentirt sich das Wurzelende in Gestalt einer weisslichen, etwa halbstecknadelkopfgrossen, meist etwas birnförmigen sich nach unten verjüngenden, weich anzufühlenden Anschwellung, die beim Hinüberstreifen mit dem Fingernagel oder mit einer Nadel leicht abbröckelt und das kolbenförmige Ende des in seiner Structur sonst nicht alterirten Schaftes zum Vorschein kommen lässt.

Zerzupft man die abgestreiften Massen in einem auf ein Deckgläschen gegebenen Tropfen sterilisirten Wassers, so überzeugt man sich, dass in jenen der Haarwurzel anhaftenden Massen Bakterien in grosser Menge — Hunderte in jedem Gesichtsfeld — vorhanden sind, und zwar konnte schon aus dem morphologischen Charakter der Mikrophyten geschlossen werden, dass es sich nicht um specifische Bakterien, sondern um Gemische handelte.

Die Untersuchung von Schnittpräparaten lehrt sodann, dass die Knötchenbildung bedingt wird durch eine abnorme Verhornung der epithelialen Auskleidung der Haartasche, und dass die Spaltpilze die ganze Länge und Dicke der Hornmassen durchsetzen, am reichlichsten aber an den der Peripherie des Schaftendes zugewandten Partien sich vorfinden.¹⁾

Ob in der Pathogenese der beschriebenen Alopecie die Verhornung der Wurzelscheiden oder die Einwanderung der Bakterien das primäre Moment darstellt, vermag ich nicht zu entscheiden. Dass irgend ein für die Lebensbedingungen der Spaltpilze günstiger Umstand innerhalb der Kopfhautfollikel obwaltete, darf angenommen werden.²⁾ — Immerhin kann die Ansiedelung derartiger Mengen von Mikroben nicht unwesentlich sein, sondern erscheint geeignet, eine etwa präexistirende Ernährungsstörung des Haares zu steigern.

Was die eingeschlagene Therapie anbetrifft, so wurde die Schinnenbildung durch Anwendung von Schwefelpomaden beseitigt. Dagegen gelang es bisher nicht, dem Fortschreiten der Alopecie Einhalt zu thun durch ein viele Monate hindurch und bis auf den heutigen Tag consequent fortgesetztes antimykotisches Verfahren. (Ueberrieselungen mit Sublimatwasser, Anträufeln von Salicylöl nach vorgängiger Waschung der Kopfhaut mit flüssiger Glycerinseife etc.)

¹⁾ Näheres wird später von Herrn Dr. Hohnfeldt mitgetheilt werden.

²⁾ Die normaler Weise in den Haarfollikeln (ohne Verwerthung des Culturverfahrens) nachweisbaren Bakterien (vgl. P. Michelson: Ueber die sogenannten Arekokken, Fortschritte der Medicin Bd. 4 No. 7 und Tageblatt der 59. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Berlin 1886, p. 393) sind nicht sehr zahlreich. An Schnittpräparaten finden sich immer nur vereinzelte Follikel bakterienhaltig. Desgleichen gelingt die direkte mikroskopische Ermittlung zahlreicherer Spaltpilze an den Follicularabschnitten epilirter Haare in der Norm immer nur an einzelnen Haaren.